

Caritas **Stiftikus**



Heimzeitung des Caritasstiftes St. Josef Verden

Sommer 2023



Inhaltsverzeichnis

Leitartikel	Seite	2 – 3
Sommer		4
Die Mode		5 – 6
Lebenserinnerungen		
Herr Grieme		7
Frau M.		8
Herr Bremer		9
Frau Dunker		10
Aenne Burda – Die Wirtschaftswunderfrau		11
Der Quelle-Katalog		12
Lebenserinnerungen		
Frau Stelter		13
Der Minirock		14
Lebenserinnerungen		
Frau K.		15 – 16
Frau Vogt		17
Frau Blümke		18
Nachruf auf den Minirock		18
Rückblick auf die Aller-Weser-Schiffahrt		19 – 20
Sommervogel: Der Kuckuck		21
Ein Allerweltsvogel – Der Spatz		22
Gedicht: Lob der Spatzen		23
Eine kleine Geschichte		24
Neueinstellungen		25
Geburtstage		26 – 28
Neue Bewohnerinnen / Bewohner		29
Unsere Verstorbenen		30
Spaziergang auf der Märchenstraße		31
Wer zuletzt lacht, lacht am besten		32

**Liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Caritasstiftes,
liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenresidenz,
sehr geehrte Angehörige,
liebe haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen!**

heute möchte ich Sie einladen, unsere neue Ausgabe des „Stiftikus“ zu lesen, die Ihnen Einblicke in unseren Alltag des Caritasstifts St. Josef bieten soll. Aber auch ein spezielles Thema in dieser Ausgabe behandelt: Mode in den vergangenen Jahren unserer Bewohnerinnen und Bewohner.

Ich möchte in dieser Ausgabe unserer Hauszeitschrift „Stiftikus“ die Gelegenheit nutzen, mich bei Ihnen ausführlich vorzustellen.

Mein Name ist Randolph Opper, geboren vor fast 48 Jahren und gebürtig aus dem „Ruhrpott“ in Nordrhein-Westfalen, Kreis Recklinghausen. Vor knapp 3 Jahren entschieden meine Frau (selbst leitende Pflegefachkraft und zurzeit in Elternzeit) und ich, aus dem Ruhrpott in den Norden zu ziehen. Anfang 2021 fanden wir dann unsere neue Heimat im Heidekreis, wo wir mit Hund und im Februar geborenem Kind sehr glücklich heimisch geworden sind. Meine liebsten Hobbies sind Reisen, Tauchen, Motorradfahren, die aber aufgrund der Geburt unseres Sohnes momentan pausieren. Zurzeit verbringe ich die wenige Freizeit damit Papa zu sein und nebenbei unser Haus weiter zu sanieren und zu renovieren. Auch das könnte ich zurzeit als Hobby bezeichnen.

Seit dem 01.04.2023 übernehme ich nun im Caritasstift Sankt Josef die Stelle der Einrichtungsleitung und werde noch bis 30.06.2023 von Frau Nellen-Brand als Geschäftsführerin begleitet, sodass ich ab 01.07.2023 gut vorbereitet auch als Geschäftsführer übernehmen darf.

Kurz zu meiner weiteren Biografie. Ich habe in den 90er Jahren meine Ausbildung zum examinierten Altenpfleger absolviert, war schnell und lange als Wohnbereichsleiter und Pflegedienstleiter bei einem städtischen und kirchlichen Träger angestellt. Seit knapp 12 Jahren arbeite ich nun als Einrichtungsleiter und konnte bei einem privaten und kirchlichen Träger verschiedene Arbeitsweisen kennenlernen.

Mit all diesen vielen Erfahrungen möchte ich unser Caritasstift Sankt Josef weiter in eine gute Zukunft führen, wie es Frau Nellen-Brand vor mir getan hat.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Stiftikus und hoffe, es sind viele interessante Zeilen für Sie dabei.



Randolph Opper
Einrichtungsleiter

Verehrte Leserinnen und Leser,

heute verabschiede ich mich ein zweites Mal von Ihnen. Im Juli 2022 kam ich aus der Rente zurück, da es die Notwendigkeit gab, noch einmal die Leitung des Hauses zu übernehmen. Im Juni 2023, also fast genau ein Jahr später werde ich wieder in mein Leben als Rentnerin zurückkehren und tu dies mit einem guten Gefühl und endgültig.

Leben Sie wohl! All die Jahre habe ich sehr gerne im und für das Caritasstift St. Josef gearbeitet und wünsche meinem Nachfolger Herrn Opper eine glückliche Hand und somit, dass er auf lange Sicht in Verden eine berufliche Heimat findet.

Bianca Nellen-Brand
Geschäftsführerin



Sommer

Weißt du, wie der Sommer riecht?
Nach Birnen und nach Nelken,
nach Äpfeln und Vergißmeinnicht,
die in der Sonne welken,
nach heißem Sand und kühlem See,
nach nassen Badehosen,
nach Wasserball und Sonnencreme,
nach Straßenstaub und Rosen.

Weißt du, wie der Sommer schmeckt?
Nach gelben Aprikosen,
nach Walderdbeeren, halbversteckt
zwischen Gras und Moosen,
nach Himbeereis, Vanilleeis
und Eis aus Schokolade,
nach Sauerklee vom Wiesenrand
und Brauselimonade.

Weißt du, wie der Sommer klingt?
Nach einer Flötenweise,
die durch die Mittagsstille dringt,
ein Vogel zwitschert leise,
dumpf fällt ein Apfel in das Gras,
der Wind rauscht in den Bäumen,
ein Kind lacht hell, dann schweigt es schnell
und möchte lieber träumen.

Ilse Kleberger



Die Mode

Bekleidung ist fast wie unsere zweite Haut. Die Bekleidung schützt uns gegen Wind und Wetter, mit der Bekleidung zeigen wir aber auch, welchen Geschmack wir haben. Mit unserer Kleidung können wir ganz viel ausdrücken, über uns selbst, über unseren Status in der Gesellschaft, welchen Beruf wir ausüben, über die Zeit in der wir gerade leben und, und, und...

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner haben in ihrem langen Leben viel vom Wandel der Kleidung mitbekommen. Die Mode hat sich verändert, wenn man in Notzeiten überhaupt von Mode sprechen konnte. Da war die Auswahl nicht groß.

Oft waren die ersten Schuhe noch Holzschuhe, Lederschuhe waren unerschwinglich, Schuhe – genau wie Kleidung – wurden weitervererbt und konnten nicht immer mit dem Wachstum der Kinder mithalten. An das Aufribbeln und Neustriicken von Pullovern konnten sich viele unserer Bewohnerinnen noch erinnern.



Bundesarchiv, Bild 104-0007-02
Foto: Lothmann, Hans | 10401009 cc.

Holzschuhkinder

Es dauerte bis nach der Währungsreform, als es endlich wieder Stoffe gab, vor allen Dingen auch Geld vorhanden war, wenn auch zunächst in sehr geringen Mengen. Mit dem zunehmenden Wohlstand kam der individuelle Geschmack zurück, es wuchsen die Ansprüche in Bezug auf das Aussehen, nicht nur der Frauen, auch der Männer. Wobei der Wohlstand in den Städten sich deutlicher zeigte als auf dem Land, wo Kleidung immer noch von der oftmals schweren Arbeit geprägt war. Es gab die großen Feste der ortsansässigen Vereine, man musste zeigen „wer man war“ und um das Tanzbein zu schwingen, bedurfte es einer festlichen Garderobe.

Kinder wurden ausgestattet, Jugendliche fanden ihren eigenen Modestil, die Schmalzlocke nach Elvis war beliebt, die Haare der Jungen und jungen Männer wurden länger, was in vielen Familien Diskussionen auslöste. Parallel kam die Dauerwelle auf, selbst bei Männern.





Frauen trugen Seidenstrümpfe (mit Naht) und später Hosen, auch Hosenanzüge – wie Männer. Eine feminine Variante setzte sich durch. Aber die Hose blieb für Frauen erhalten und konnte nicht mehr verdrängt werden.

Heute ist alles möglich, es gibt ein großes Angebot für viel und wenig Geld und oftmals wechselt die Mode schneller als die Jahreszeit, was heute modern war, ist es im nächsten Jahr nicht mehr.

Wenn man älter geworden ist und viele Notzeiten erlebt hat, ist man gegen diesen Trend immun. Man trägt auch, was noch von gestern ist. Und das ist auch gut so!

Das heißt nicht, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner sich nach wie vor nicht gerne chic machen, nur nicht mehr unbedingt dem Trend der Zeit hinterherlaufen.

Wir haben nachgefragt, was Bekleidung heute noch bedeutet und wie sich Bekleidung für die Bewohnerinnen und Bewohner im Laufe der Zeit verändert hat.



„Wie schön Sie sind, Madame“, sagte Mark Twain in bester Laune, als er die Gattin eines Gouverneurs bei einem exklusiven Abendessen zu Tisch führte.

Die Dame war geschmeichelt, aber auch boshaft: „Wie schade, dass ich Ihnen nicht dasselbe sagen kann“, erwiderte sie. Mark Twain darauf: „Machen Sie es wie ich, gnädige Frau: Lügen Sie.“

Lebenserinnerungen

Herr Grieme (geb. 1941) ist auf dem Dorf groß geworden und erzählt:

„Ich habe mit 10 Jahren eine Lederhose bekommen. Alle hatten eine. Ich hatte eine graue. So eine neue Lederhose, das ging gar nicht. Die musste erstmal mit Sand und Matsch bearbeitet werden. Die Lederhose trug man immer, die zog man nur im Bett aus.



Am 1. Mai zog man eine kurze Hose an. Egal wie das Wetter war, sonst gab's Gebrüll. Ich habe die Lederhose noch bis zur Konfirmation getragen, auch auf der Mittelschule.

Im Konfirmationsunterricht musste man „anständiges“ Zeug anziehen. Da war die Lederhose „finish“.

Dann kam die erste Nietenhose. Ich war ganz stolz, denn die hatte nicht jeder. Ich habe sie geliebt.

Außerdem liebte ich einen Nicki-Pullover und einen Parallelo-Pullover. Daran erinnere ich mich noch gut.

In den 80'ern war Dauerwelle modern, sogar für Männer. Ich habe mir eine Dauerwelle machen lassen und ich sah schrecklich aus. Die Kapuze vom Parka habe ich mir über den Kopf gezogen. Zuhause habe ich die Haare gewaschen, dann wurde alles noch schlimmer. Aber mit der Zeit habe ich mich daran gewöhnt und es sah auch ganz gut aus.

Noch so ein Modeschrei waren Knickerbocker mit karierten Strümpfen. Aber das hat nicht so lange gedauert.

Zur Konfirmation bekam ich den ersten Anzug, in dunkelblau. Danach habe ich zunächst zuhause die Landwirtschaft übernommen, weil der Vater nicht mehr konnte. Da war nichts mehr mit modisch anziehen.“

.....

Heute wird die Lederhose hauptsächlich als Bestandteil einer bayrischen Tracht getragen.

Die Lederhose in der Nachkriegszeit hatte nichts mit einer Tracht zu tun, sie war eine Allzweckhose für Jungen, die Dreck vertragen konnte, nicht in die Wäsche musste und resistent gegen Zerreißen war. Es stimmt, manchmal gab es auch Mädchen, die eine Lederhose trugen. Aber eher selten.

Lebenserinnerungen

Frau M. (geb. 1939) ist in einer Großstadt aufgewachsen, in der damaligen DDR. Sie berichtet:

„Ich bin als Kind zum Ballett gegangen. Aber ich musste alleine hingehen. Dazu hatte ich keine Lust. Meine Eltern hatten ein Fleischerei-Fachgeschäft. Da konnte mich niemand hinbringen.

Ich war schon chic, ich hatte einen Pelzmantel und Lederstiefel und als Kind sogar einen Lederranzen, nicht nur einen aus Pappe.

Ich habe zuhause im Geschäft gelernt. Mein Vater war ein überaus strenger Lehrmeister. Im Geschäft trug ich einen weißen Kittel. Die Haare waren zusammen gebunden und wurden unter einem Häubchen versteckt.

Als junges Mädchen trug ich Pfennigabsätze und bin damit in der Straßenbahn mal ganz böse hängen geblieben.

Dann kam die Zeit der Petticoats. Ich hatte einen Onkel im Westen, in Hannover und von ihm bekam ich die modischen Schuhe. Bei uns im Osten gab es alles, aber alles wurde exportiert und wenn es mal was gab, dann standen die Leute Schlange. Aus dem Westen durfte man auch nicht so oft ein Paket bekommen, das wiederum war verdächtig.

Später habe ich in der Damenkonfektion im HO-Laden (Handels Organisation) als Verkaufsstellenleiterin gearbeitet, dafür benötigte man einen staatlichen Facharbeiterbrief. Das war nicht immer einfach. Man musste einen Mangel verwalten. Manchmal gab es sogenannte Überhangware z. B. aus Schweden. Die war heiß begehrt. Die Leute waren ganz erpicht darauf.

Dann gab es noch die „Bückware“. Ware, die unter der Theke lag. Da musste man es gut mit der Verkäuferin können.

Auch Nylonstrümpfe waren heiß begehrt, aber eine Rarität. Dafür brauchte man einen Paketdraht in den Westen. Es wurde bei uns einfach alles exportiert; die DDR brauchte Devisen.

Ach, es war nicht einfach – und ich erinnere mich nicht gern an diese Zeit. Ich habe gejubelt, als die Mauer fiel.“

Lebenserinnerungen

Herr Bremer (geb. 1928) erzählt von den großen Bällen, die einmal im Jahr in Verden stattfanden:

„Vom kaufmännischen Verein wurde jedes Jahr ein großer Ball veranstaltet. Dieser war sehr elegant und bekannt dafür. Die Damen trugen lange Kleider und für die Herren war ein Smoking Pflicht. Die Bälle waren im Hotel Höltje oder im Grünen Jäger. Zuerst gab es ein festliches Essen und dann wurde getanzt. Das gibt es heute nicht mehr.



Die Mitarbeiter unserer Firma haben wir einheitlich eingekleidet. Das war damals noch unüblich. Alle hatten eine rote Schürze um. Daran konnte man die Bedienung im Laden sofort erkennen und es sah gut aus. Das ist alles lange her. Wir sind froh, dass wir – meine Frau und ich - noch zusammen sind. Das ist nicht selbstverständlich.“

*Ich lobe den Tanz,
denn er befreit den Menschen
von der Schwere der Dinge,
bindet den Vereinsamten
zu Gemeinschaft.*

*Ich lobe den Tanz
der alles fordert und fördert.
Gesundheit und klaren Geist
und eine beschwingte Seele.*

Lebenserinnerungen

Frau Dunker erzählt. Ihr Vater war Binnenschiffer. Beide Eltern lebten auf dem Schiff. Nach der Schule hätte sie gerne Schneiderin gelernt, aber weil sie keinen festen Wohnsitz hatte, ging das nicht. Nach der Schule war sie 2 Jahre auf dem Schiff.

„Auf dem Schiff hatte ich ja Zeit zum Handarbeiten. Ich habe zwei Kleider gestrickt, eins für meine Schwester und eins für mich. Zuerst musste ich aber das Kleid für die Schwester fertig machen, erst danach kam meins an die Reihe. Mein Vater hat immer darauf geachtet, dass ich anständig angezogen war. Nein, keine Mini-Mode. Das Knie musste immer bedeckt sein.

Danach habe ich im Haushalt gearbeitet in Duisburg in einem Taxi-Unternehmen. Ich habe auch abends die Abrechnung mit den Fahrern gemacht. In dieser Zeit habe ich 50 DM im Monat verdient. Davon musste ich mir auch was zum Anziehen kaufen. Einmal habe ich mir ein neues, graues Kleid gekauft. Grau ist keine Farbe für ein junges Mädchen, aber der Schnitt war eigentlich ganz schön. Natürlich war das Kleid schön hochgeschlossen.

Dann habe ich mir mal einen Faltenrock genäht, und zwar ganz mit der Hand, alles ganz fein gestichelt. Später habe ich mir dann eine Nähmaschine gekauft, sofort eine gute.



Ich habe immer gerne gehandarbeitet. Das würde ich heute auch noch gerne machen. Aber leider kann ich das nicht mehr.“



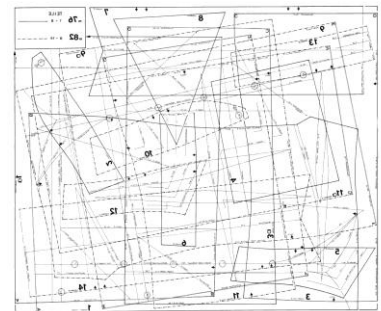
Aenne Burda

Die Wirtschaftswunderfrau



Wie keine andere hat sie die Nachkriegsmode geprägt. Monat für Monat warteten viele Frauen auf das neue Heft. Ich glaube, das ist heute noch so.

Eine bahnbrechende Idee machte ihr Heft zu einem Verkaufsschlager: Der Schnittmusterbogen. In Heimarbeit konnten alle Modelle aus dem Heft nachgeschneidert werden. Auf einem gefalteten, riesigen Papierbogen waren alle Modelle mit einer speziellen Linie gekennzeichnet und diese Linie, auch in der passenden Größe, konnte „ausgerädert“ werden. Kurze Anleitungen gab es in einem Begleitheft.



Unser Küchentisch zeigte kreuz und quer eine stichelige Landschaft. Meine Mutter hat für ihre drei Töchter viel genäht. Das Burdaheft war eine große Hilfe. Unter den Schnittmusterbogen wurde Packpapier gelegt oder auch Zeitungspapier und dann flitzte das stachelige Rädchen die passenden Linien entlang und hinterließ nicht nur auf dem Papier seine Spuren, sondern auch auf dem Küchentisch. Der wurde später mit einer Wachstuchdecke wieder fein gemacht.

Das Schnittmuster wurde ausgeschnitten, zuerst aus Papier, dann aus Stoff und später zur Aufbewahrung zusammengerollt mit dem passenden Stückchen Stoff für eventuelle nochmalige Verwendung.

Immerhin war das Burda-Heft die weltweit größte Modezeitschrift. Selbennähen war chic und die abgebildeten Modelle erschwinglich. Änne Burda hat noch mit 85 Jahren in der Verlagsleitung gearbeitet. Mit 96 Jahren ist sie verstorben.

Eine Idee muss man haben!

Der Quelle-Katalog

Der Quelle-Katalog war das wichtigste Buch des Wirtschaftswunders, das ab 1954 zweimal im Jahr in die Haushalte geliefert wurde. Der Katalog war das Schaufenster quer durch die gängige Mode und den Markt der Möglichkeiten. Bei Quelle gab es – fast – alles: Von der obligaten Schürze, über die heiß begehrten Jeans, es gab Fahrräder, Pelzmäntel, später den Fernseher und in den 60'er Jahren sogar einen Betonmischer. Quelle war bekannter als der bunte Hund.

1964 war Quelle das größte Versandhaus Europas. Und dieser dicke, 900 Seiten starke Katalog war im Herbst und Winter für viele Familien ein Höhepunkt und dieses Buch gab es kostenlos! Man konnte in Ruhe im Familienkreis aussuchen und man konnte sogar in Raten bezahlen. Quelle, das war Frau Schickedanz, ansässig in Fürth, deren Pakete durch die ganze Bundesrepublik geliefert wurden.

Schon lange gibt es Quelle nicht mehr. Den letzten Mitarbeiter*innen wurde 2010 gekündigt. Aber für lange Jahre war der Katalog ein Höhepunkt, die Herbst- und Wintermode zu bestaunen und was es sonst alles noch so gab. Die Nachkriegszeit und die Wirtschaftswunderjahre ohne Quelle nicht vorstellbar.



Lebenserinnerungen

Frau Stelter (geb. 1926) erzählt aus ihrem langen Leben und erklärt, warum ihr die Mode nicht viel bedeutet.

„Vor dem Krieg, zuhause in Schlesien, war ich bei den Jungmädeln und hatte so eine hellbraune Kletterweste, dazu eine weiße Bluse mit Knoten und einen blauen Rock. Wir haben viel gesungen, gespielt, gelacht, man war stolz auf die Gemeinschaft, wir konnten zum 1. Mai auftreten, zum Maibaum, zum Denkmal marschieren.“

Als 19-Jährige hat Frau Stelter die Flucht aus Schlesien erlebt. Sie erzählt von dem Einmarsch der Russen, von der schrecklichen Angst vor den russischen Soldaten und immer wieder davon, wie sie beschützt worden ist; sie erzählt von der Angst um das eigene Leben und der Angst, Vater und Mutter zu verlieren.

„Auf der Flucht habe ich alles verloren. Ich hatte nichts mehr, nur das, was ich an hatte. Ich war froh, wenn ich mal was geschenkt bekam. Die Kleider der älteren Mädchen wurde von den jüngeren aufgetragen. Kein Wunder, dass ich mit Mode nichts am Hut habe.

Nach dem Krieg in Schweringe habe ich 5 Jahre beim Bauern gearbeitet. Zum Melken trug man Holzschuhe. Man konnte nicht mit den guten Schuhen in den Kuhstall gehen. Ich mochte die Holzschuhe nicht. Sie taten weh an den Füßen.

Ich ziehe das an, was ich habe. Das ist bis heute so. Später, als wir in Schweringe wohnten, mussten wir sparen. Gut, wenn man eingeladen wurde, z. B. auf eine Hochzeit, hat man sich fein gemacht, auch mal lang. Mode war nicht wichtig für mich.

Für die Kinder habe ich gesorgt, sie brauchten sich nicht schämen. Tanten, die keine Kinder hatten, schenkten auch schon mal was.

Jetzt bin ich 97 Jahre alt und muss mich um Mode nicht mehr kümmern.

Zuhause, in Schlesien, hatte ich die Handelsschule besucht und habe dann später für unseren Kfz-Betrieb die Rechnungen (und die Mahnungen) geschrieben.

Jetzt ist mein Leben etwas mühselig geworden.“

.....

Der Minirock

Plötzlich rutschten die Röcke hoch und die Eltern schauten manches Mal fassungslos ihren Töchtern hinterher, die mit derart kurzem Rock oder Kleid über die Straße gingen. Der Minirock eroberte die Mode! Schöpferin war **Mary Quant**, die jetzt mit 93 Jahren verstorben ist. Und zum Minirock trug man kniehohe Stiefel. Fesch!

Das Model Twiggy machte den Mini-Look zum Markenzeichen einer ganzen Generation. Twiggy machte aber auch ihren Körper zum Markenzeichen: Extrem dünn, fast kindhaft mit einer glatten Föhnfrisur. Dieser extrem dünne, herunter gemagerte Körper wurde später zum Problem vieler junger Mädchen, die diesen Idealtyp erreichen wollten.

Aber zunächst der Minirock. Der setzte sich durch. Lange Beine waren gefragt. Und schicke, gemusterte Strümpfe dazu. Ich gebe zu: Die Minimode hat mich begeistert.



*Mode kann man kaufen –
Stil muss man haben!*

Lebenserinnerungen

Frau K. (geb. 1934) hat ein nicht einfaches Leben gehabt und erzählt mir:

„Ich bin auf dem Lande aufgewachsen; da hatte man mit Mode nicht so viel am Hut. Meinen Vater habe ich gar nicht kennengelernt. Er ist 1945, am Ende des Krieges, noch umgekommen. Aber ich hatte einen Stiefvater. Meine Mutter hätte es nicht besser treffen können mit zwei Kindern, mein Bruder war etwas behindert. Mein Stiefvater kam aus Schlesien und verstand was von der Landwirtschaft. Er wurde auch von den Großeltern akzeptiert.

Ich bin in die Hauptschule gegangen und hatte in jungen Jahren TB. Dadurch habe ich nicht viele Freundinnen / Freunde gehabt. Es hieß immer, mit der gehst du besser nicht, die steckt an. Von meiner Jugend habe ich nicht so viel gehabt. Ich war immer mal wieder in irgendwelchen Heilanstalten.

Nach der Schule habe ich eine Hauswirtschaftsschule absolviert und war in Verden bei Porzellan Witte im Haushalt. Das war eine gute Zeit. Bis ich wieder krank wurde.“

An der Wand hängt ein sehr schönes Hochzeitsbild, Frau K. in einem sehr eleganten Kleid. „Das war 1955. Wir haben in meinem Elternhaus geheiratet. 1957 ist meine Tochter geboren. Da war ich wieder krank und ich habe meine Tochter erst nach 5 Monaten zum ersten Mal im Arm gehalten. Mein Sohn war eine Frühgeburt und einige Monate im Krankenhaus, bevor er zu uns kam. Das Haus wurde umgebaut, so dass wir eine schöne, große Wohnung hatten.

Meine Eltern hatten viel Freude an den Kindern. 1966, die Eltern wollten abends noch ein Bier trinken, waren mit dem Fahrrad unterwegs und wurden von einem Betrunkenen überfahren und beide waren tot. Ein Schlag, wie es schlimmer nicht geht.

Mein Mann war kein Landwirt, ich stand alleine davor, Kühe im Stall, das Korn stand auf dem Feld, alles musste getan werden. Da sind die Nachbarn eingesprungen und haben geholfen.

Ich habe lange gebraucht, diesen Schock zu verarbeiten.

Für Mode war da nicht viel Platz. Auf mich wartete immer die Arbeit. Zu Röcken trug man Nylon-Strümpfe, die sehr anfällig für Laufmaschen waren. In Verden war eine Frau, die hat die Maschen aufgenommen und die teuren Strümpfe gerettet. Ich bin früh auf Hosen umgestiegen, weil die so praktisch waren.

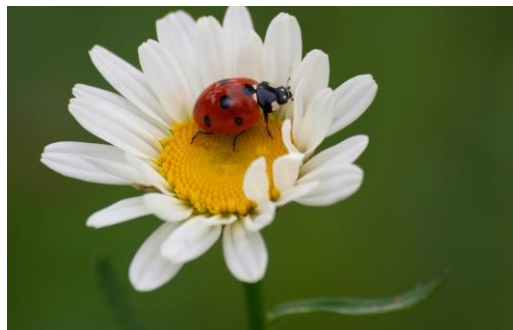
Später habe ich in Heimarbeit Perücken geknüpft. Und dann habe ich mich in der Kaufhalle beworben und habe dort 20 Jahre gearbeitet. Da waren die Kinder schon grösser.

Aber ich habe auch viel Schönes erlebt. Wir waren eine Gruppe von fünf Frauen, die Karten gespielt haben und von dem Obolus haben wir einmal im Jahr eine Reise gemacht. Das waren lustige, fröhliche Tage, an die ich mich gern erinnere.



Alt werden ist nicht einfach, aber ich werde hier gut versorgt, ich habe ein schönes Zimmer. So kann ich es aushalten.“

*Was sagen heute mit grauem Haar
die altgewordenen Leute?
Sie sagen mit ergrautem Haar,
wie sonderbar das Leben war
und dass das Glück sie wunderbar
geleitet hat bis heute.*



Lebenserinnerungen

Frau Vogt erzählt: „Ich war immer schick angezogen. Einmal hatte ich ein Organza-Kleid. Das stand richtig schön ab. Was meinen Sie, wie schick das war. Aber ich war viel zu dünn, ohne weibliche Formen. Damit wurde ich viel geärgert, auch von meinem Vater.

Ich habe Schneiderin gelernt und noch 5 Jahre als Gesellin gearbeitet. Außerdem habe ich auch eine Zusatzausbildung bei einer Weißnäherin gemacht. Da musste ich Herrenhemden nähen. Aber da lernte man genaues Arbeiten. Ich wollte immer alles 200%ig machen.

Ich war immer modisch gekleidet. Einmal hatte ich einen Pumprock, der hatte unten Gummizug. Nur die Mini-Mode habe ich nicht mitgemacht. Ich habe eher 3/4lange Hosen getragen.

Ich habe auch für die feinen, betuchten Damen genäht. Etui-Kleider, aus feineren Stoffen wie Jacquard und aus englischen Stoffen, die hatte man auch.

Ich musste immer für andere nähen, ich kam erst zum Schluss dran und musste für mich nachts nähen, damit ich auch zum Schützenfest gehen konnte.“



Jacquard-Stoffe

Lebenserinnerungen

Frau Blümke (geb. 1934) kommt aus Ostpreußen und ist 1945 geflohen mit Pferd und Wagen.

„Wir hatten 4 Kinder, meine Mutter hatte ja nichts. Wir hatten Verwandte in Amerika und haben von dort Pakete gekriegt. Ich hatte mal ein Kleid, ganz bunt, mit so einer Art Flügelärmel. In der Schule sagten sie schon, „oh, die Amerikanerin kommt“.

Aus Amerika bekamen wir auch die ersten Schuhe mit Absätzen. Aber da war ich schon etwas älter. Als Kinder sind wir im Sommer barfuß gelaufen. Schuhe waren Mangelware.

Zur Konfirmation hat mir meine Tante Schuhe geliehen mit etwas Absatz. Nach der Schule habe ich im Haushalt gearbeitet. Lehrstellen gab's ja kaum und für Mädchen hieß das immer noch, „wozu lernen, du heiratest ja doch.“ Man musste noch auf den Knien den Boden schrubben. Die Strümpfe gingen an den Knien schnell kaputt und mussten gestopft werden. Nylonstrümpfe waren eine Rarität und kosteten 10 DM. Dafür hatte ich kein Geld.

Mit 24 Jahren habe ich geheiratet. Das Hochzeitskleid kam aus Kanada. Alle drei Mädchen aus meiner Familie haben das gleiche Hochzeitskleid getragen.“

Nachruf auf den Mini-Rock

1967 habe ich mein Zuhause, die Kleinstadt, verlassen und mir in Köln eine Stelle und eine Wohnung gesucht.

Endlich mal dem kritischen Blick der Eltern, besonders meines Vaters, entschwunden. Der Mini-Rock flog mir entgegen. Röcke und Kleider waren kurz! Ich wollte auch nicht aussehen wie die Frau aus der Provinz. Und ich mochte die Mode. Kein Vaterblick, der kritisch hinter mir her schaute und meckerte. Ich denke, durch diese Mode habe ich mich auch verändert. Auch die Kolleginnen waren offener, moderner, man sprach über andere Dinge als zuhause.

Wen wunderts, dass auch mein Hochzeitskleid kurz ausfiel. Und trotzdem chic war.

U. Schramm

Einladung zur Aller-Weser-Schiffahrt mit dem Rotary Club Verden am 26. April 2023 von 14.30 bis 16.30 Uhr

Der Rotary Club lud dieses Jahr wieder die Bewohner der beiden christlichen Pflegeeinrichtungen und betreuten Wohnungen zu einer zweistündigen Aller-Weser-Schiffahrt ein.

20 Bewohnerinnen und Bewohner, sowie fünf Begleitpersonen unserer Einrichtung, kamen dieser Einladung mit Vergnügen nach. Herr Opper, der seit dem 01. 04. 2023 neuer Einrichtungsleiter im Caritasstift ist, nutzte diese Gelegenheit ebenfalls, zum einen, um die eigenen Bewohner besser kennen zu lernen und zum anderen den Gastgeber „Rotary Club“ sowie die ebenfalls eingeladene Nachbarereinrichtung, das Johannisheim samt Einrichtungsleitung, Herrn Goldschmidt, kennen lernen zu können.



Bereits eine Stunde vorher wurden wir von einigen Mitgliedern des Rotary Clubs mit ihren Fahrzeugen abgeholt und zum Schiffsanleger gefahren. Mit Vorfreude und guter Laune fanden alle Teilnehmer einen schönen Platz auf dem Schiff. Alle kamen schnell ins Gespräch.

Kurz nach dem Ablegen des Schiffes eröffnete der Präsident des Rotary Clubs Verden, Herr Lutz G. Sudergat, den Ausflug mit einer kleinen Ansprache, in der er auch den Helfern und Mitarbeitern der beiden Einrichtungen für die Unterstützung beim Ausflug und bei den Vorbereitungen dankte.

Anschließend wurden die Bewohnerinnen, Mitarbeiterinnen, sowie alle Helferinnen mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen von den Rotary-Mitgliedern verwöhnt. Bei ausreichend Kaffee und vielen verschiedenen Kuchen war die Stimmung großartig, sangen gemeinsame Lieder und genossen die Aussicht auf die Uferlandschaft.

Nach dem Ausklang mit Musik und kühlen Getränken kamen wir pünktlich am Bootsanleger an. Alle halfen dabei, dass die Teilnehmer mit oder

ohne Hilfsmittel wieder zurück an Land kamen. Sie wurden von den Rotariern mit ihren Fahrzeugen wieder zurück in ihre Einrichtungen gefahren. Auch der noch übrig gebliebene Kuchen fand den Weg in diese Einrichtungen und konnte weiter genossen werden.

Allesamt hatten wir einen wunderschönen gemeinsamen Nachmittag auf dem Wasser mit sehr guter Bewirtung und sagen DANKE dem Rotary Club Verden.

Randolph Opper
Einrichtungsleitung
Caritasstift St. Josef gGmbH Verden

.....

Lobenswert

Seit Jahr und Tag kommt Frau Becker, die in der Residenz nebenan wohnt, ins Caritas-Stift, um hier mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu spielen. Nachmittage ohne Frau Becker kann man sich kaum vorstellen. Rund um den großen Tisch sitzt man und spielt das **Eselspiel**, das im Moment sehr populär ist. Inzwischen ist die Zahl der Spielerinnen und Spieler immer mehr angewachsen, so dass ein zweiter, langer Tisch aufgestellt wurde. An diesem zweiten Tisch hat Frau Vogt die Regie übernommen.

Dieses Spielen ist sehr beliebt. Eine Bewohnerin „Sonst ist es hier so langweilig“.

Eine Gelegenheit, um Frau Becker, die kontinuierlich und verlässlich jeden Tag, auch am Wochenende, hier im Caritas-Stift erscheint, ein

Herzliches Dankeschön

zu sagen.

Das Eselspiel ist ein Lern- und Konzentrationsspiel. Gewonnen hat der Mitspieler, der seinen Spielstein als erstes auf die Stapel in der Mitte und der Stapel der anderen Spieler verteilt hat.

Sommervogel:

Der Kuckuck



Von Mai bis Juli hören wir sein Rufen unentwegt: Kuckuck – Kuckuck. Wir freuen uns über diesen Ruf, zählen unser Geld und warten auf erneutes Rufen.

Aber dieser Vogel hat einen fiesen Charakter. Seine Eltern legen das Ei in ein Nest kleinerer Singvögel, betreiben keinerlei Brutpflege und überlassen diese den Wirtsvögeln. Sobald der Kuckuck den Schnabel aus dem Ei hat, fängt er an, andere Eier aus dem Nest zu werfen, ganz rigoros. Und es kommt noch schlimmer: Wenn aus den anderen Eiern kleine Vögel geschlüpft sind, robbt er sich heran und wirft sie gekonnt aus dem Nest, so dass am Ende nur der Kuckuck übrig bleibt. Und die kleinen Nestinhaber fliegen unermüdlich um diesen immer grösser und gefräßiger werdenden Vogel zu füttern. Einmalig in der Vogelwelt!



Ein Allerweltsvogel - Der Spatz

Kein Vogelhäuschen ohne Spatzen und wo ein Spatz ist, ist die ganze Sippe nicht weit. Spatzen lieben die Gesellschaft und wo es was zu fressen gibt, werden alle herbeigeflötet. Und wenn dann noch eine Pfütze oder eine Vogeltränke in der Nähe ist, zieht auch das die Spatzen an. Spatzen baden gerne, aber nicht nur im Wasser, auch im Sand. Nicht umsonst sprechen wir vom Dreckspatz.

Spatzen haben eine ausgeprägte Bindung an den Menschen und meistens auch an den Standort. Das zeigt folgende Geschichte: Als Helgoland nach dem Krieg zerstört wurde, waren auch die Spatzen weg und tauchten erst nach der Neubesiedelung Helgolands wieder auf.

Das Gefieder der Männchen ist kontrastreicher als das der Weibchen. Männchen haben einen schwarzen Brustlatz. Und den gezwitscherten Krach machen auch die Männchen. Sie merken schon, das Weibchen ist wesentlich unauffälliger.

Wie viele Sprichwörter kennen wir über den Spatz! Vom *Dreckspatz* war schon die Rede. *Schimpfen wie ein Rohrspatz, lieber ein Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach, mit Kanonen auf Spatzen schießen, die Spatzen pfeifen es von den Dächern*, da reden wir vom *Spatzenhirn*, wenn jemand nichts kapiert. Und natürlich der Kosenamen *Spatz* oder *Spatzi* – mag diesem oder jenem auch gefallen.

Der Allerweltsvogel hat für jeden etwas.



Lob der Spatzen



Grau mit Braun und wenig weißen Federn,
das Männchen auf der Brust mit schwarzem Fleck,
sie leben unter Palmen, Fichten, Zedern,
und auch in jedem Straßendreck.

In Ingolstadt und in der City Boston,
am Hoek van Holland und am Goldenen Horn
ist überall der Spatz auf seinem Posten
und fürchtet nicht des Schöpfers Zorn.

Inmitten schwarzer Dschungeln von Fabriken
und todgeladner Drähte kreuz und quer
sieht man die Spatzen flattern, nisten, brüten, mausern, picken,
als wenn die Welt ein Schutzpark wär!

Es stört sie nicht der Lärm der Transmissionen
und keineswegs das Tempo unserer Zeit –
Sie leben (schnell und langsam) seit Äonen *)
wo sie der Himmel hingeschneit.

Als Jesus über Gräser, Zweige, Blumen
einritt, und alle Hosianna schrien,
da pickt ein Spatz gemächlich gelbe Krumen
aus dem noch warmen Mist der weißen Eselin.

Herr, gib uns Kraft und Mut wie Deinen Spatzen,
mach unser Leben einem Rinnstein gleich.
Dann mag wer will von edleren Tauben schwatzen,
denn unser ist Dein gutes Erdenreich.

Carl Zuckmayer

*) Äonen: unermesslich langer Zeitraum



Eine kleine Geschichte

Ein Mönch kam auf seinem Pilgerweg an einem See vorbei. Von einer Insel inmitten des Sees hörte er einen Einsiedler bei seiner täglichen Meditation. Der Einsiedler sprach ein bekanntes Gebet, aber der Mönch hörte genau, dass er die falschen Worte sprach. Besorgt nahm sich der Mönch ein Boot, setzte zu der Insel über und belehrte den Einsiedler über den richtigen Text.

Der Einsiedler bedankte sich und der Mönch ruderte zum Ufer zurück. „Wie gut, dass ich den Einsiedler belehren konnte“, dachte er, „schließlich ist es ein wichtiges Gebet. Wer das auf die richtige Weise übt, wird eines Tages sogar über das Wasser gehen können.“ Da hörte er, kaum dass er das Ufer erreicht hatte, wiederum den Einsiedler das Gebet sprechen. Aber er betete es noch immer auf seine alte, falsche Weise. Empört drehte sich der Mönch um. Da sah er den Einsiedler, wie er betend über das Wasser wandelnd hinter ihm her kam. „Entschuldige, Bruder“, sagte der Einsiedler zum Mönch, als er ihn erreichte, „ich vergaß den richtigen Text des Gebets, wie du ihn mich gelehrt hast. Deshalb bin ich gekommen, um dich noch einmal zu fragen.“

Gebet für viele

Behüte, Herr, die ich dir anbefehle,
die mir verbunden sind und mir verwandt.
Erhalte sie gesund an Leib und Seele
und führe sie an deiner guten Hand.

Sie alle, die mir ihr Vertrauen schenken
und die mir so viel Gutes schon getan.
in Liebe will ich dankbar an sie denken,
o Herr, nimm dich in Güte ihrer an.

Um manchen Menschen mache ich mir Sorgen
und möchte ihm helfen, doch ich kann es nicht.
Ich wünschte nur, er wär bei dir geborgen
und fände aus dem Dunkel in dein Licht.

Du ließest mir so viele schon begegnen,
so lang ich lebe, seit ich denken kann.
Ich bitte dich, du wollest alle segnen,
sei mir und ihnen immer zugetan.

Lothar Zenetti

Neueinstellung

Ein neues Gesicht in der Pflege: Frau **Sabrina Stein** arbeitet seit dem 1. 5. 2023 als Pflegedienstleitung im Hause. Und inzwischen ist sie den meisten Frauen und Männern, die hier arbeiten bekannt und auch den meisten Bewohnerinnen und Bewohnern ist sie bestimmt schon über den Weg gelaufen.



Frau Stein ist eine sympathische junge Frau, sie wohnt in Neuenkirchen. Sie arbeitet seit 17 Jahren in der Altenpflege. Sie ist hoch kompetent und qualifiziert durch verschiedene berufsbegleitende Fortbildungen. So ist sie Wundexpertin, Praxisanleiterin und hat eine Zusatzausbildung im Qualitätsmanagement. Wir haben es mit einer absoluten Fachfrau zu tun! Und das ist auch gut so!

Frau Stein ist verheiratet und hat zwei Kinder. Das Familienleben ist gut organisiert. Das "Morgenprogramm" mit Schule etc. übernimmt der Ehemann und auch Eltern und Schwiegereltern sind zeitweilig mit im Einsatz.

Zur Familie gehören ein Pferd und ein Pony. Beide schon etwas betagt. Zwei- bis dreimal die Woche schwingt sich Frau Stein in den Sattel. Reiten erhält fit!

Sie ist eine passionierte Frühaufsteherin und schon morgens um 6 Uhr hier anzutreffen. Frau Stein hat Schwung, man merkt es ihr an. Schön, wenn sie diesen Schwung auch bei uns einbringt.

.....

Neueinstellungen

Doko, Anisa	seit dem	01. 02. 2023	im Wohnbereich 4
Stuwe, Julia		01. 02. 2023	im Wohnbereich 2
Uskovic, Violeta		01. 03. 2023	im Wohnbereich 2
Bode, Silveria		10. 03. 2023	im Wohnbereich 4
Opper, Randolph		01. 04. 2023	Einrichtungsleitung
Stein, Sabrina		01. 05. 2023	Pflegedienstleitung
Bleisch, Vivien		05. 06. 2023	im Wohnbereich 3

Geburtstage



Im Mai haben Geburtstag:

Tekath, Roswitha	geb. am:	06. 05. 1941	82 Jahre
Gürtler, Günter		08. 05. 1944	79 Jahre
Bartmann, Hans-Georg		12. 05. 1939	84 Jahre
von Ahsen, Brigitte		12. 05. 1948	75 Jahre
Bremer, Christa		19. 05. 1934	89 Jahre
Struß, Dietfried		19. 05. 1941	82 Jahre
Dehnbostel, Horst		30. 05. 1958	65 Jahre

Im Juni haben Geburtstag:

Tripolino, Antonio		01. 06. 1939	84 Jahre
Kleister, Ronny		09. 06. 1964	59 Jahre
Giesges, Erika		14. 06. 1941	82 Jahre
Mittmann, Anni		16. 06. 1930	93 Jahre
Rattai, Hugo		19. 06. 1941	82 Jahre
Schwetje, Gerhard		26. 06. 1931	92 Jahre
Gorski-Hilger, Sonja		27. 06. 1950	73 Jahre
Puckhaber, Anna		30. 06. 1920	103 Jahre

Im Juli haben Geburtstag:

Krüger, Edda		11. 07. 1940	83 Jahre
Söder, Sonja		12.07. 1963	60 Jahre
Böschen, Günter		16. 07. 1943	80 Jahre
Holste, Brigitte		16. 07. 1940	83 Jahre
Rosebrock, Dieter		18. 07. 1938	85 Jahre
Brinkmann, Friedrich		21. 07. 1933	90 Jahre
Kleister, Irene		25. 07. 1937	86 Jahre
Grefe, Gisela		27. 07. 1953	70 Jahre
Harms, Marlies		30. 07. 1931	92 Jahre

Im August haben Geburtstag:

Kirchhoff, Ilse	geb. am: 03. 08. 1934	89 Jahre
Winkelmann, Ingrid	06. 08. 1927	96 Jahre
Czerwinska, Ida	13. 08. 1928	95 Jahre
Heinze, Udo	22. 08. 1944	79 Jahre
Frank, Klara	25. 08. 1948	75 Jahre
Boyer, Irmgard	27. 08. 1946	77 Jahre

Im September haben Geburtstag:

Klausmeyer-Olbrich, Renate	15. 09. 1946	77 Jahre
Blome, Anna	21. 09. 1935	88 Jahre
Smit, Roswita	21. 09. 1933	90 Jahre
Jurdzik, Gertrud	23. 09. 1934	89 Jahre
Penczek, Wladislawa	28. 09. 1927	96 Jahre

Im Oktober haben Geburtstag

Albers, Margrit	11. 10. 1943	80 Jahre
Krüger, Friedrich-August	14. 10. 1937	86 Jahre
Spöring, Ingrid	30. 10. 1942	81 Jahre

Im November haben Geburtstag:

Jachan, Ricarda	06. 11. 1966	57 Jahre
Breidenbach, Helga	14. 11. 1939	84 Jahre
Meyer, Helga	14. 11. 1940	83 Jahre
Dunker, Gertrud Christel	15. 11. 1937	86 Jahre
von Jagow, Ingrid	24. 11. 1935	88 Jahre
Blomeier, Luise	25. 11. 1946	77 Jahre
Grieme, Rolf	25. 11. 1941	82 Jahre

Im Dezember haben Geburtstag:

Schneider, Helga-Lucie	02. 12. 1929	94 Jahre
Sündermann, Hildegard	12. 12. 1929	94 Jahre
Kölber, Danida	19. 12. 1935	88 Jahre
Helbig, Margarethe	21. 12. 1946	77 Jahre
Wöhl, Brigitte Paula	26. 12. 1943	80 Jahre
Rosebrock, Hannelore	27. 12. 1942	81 Jahre
Schmidt, Barbara	31. 12. 1934	89 Jahre

Wir gratulieren allen, die in diesen Monaten Geburtstag haben und wünschen ihnen einen guten Weg durch das neue Lebensjahr!

Geburtstagswünsche

*In Deinem Herzen möge
die Gewissheit wohnen,
dass nach jedem Unwetter
ein Regenbogen leuchtet.*



Schmunzelpause:

Richter: „Angeklagter! Wollen Sie mich veralbern?
Warum erscheinen Sie in Rock und Bluse?“

„Aber in der Vorladung stand doch:
Verhandlung in Sachen Ihrer Frau!“



Unsere Verstorbenen

Willms, Klaus	verstorben am:	05. 01. 2023
Wöhlke, Ursula		01. 03. 2023
Schmidt, Christine		04. 03. 2023
Cordes, Dürten		20. 03. 2023
Vogelpohl, Peter		25. 03. 2023
Bierwag, Margarete		30. 03. 2023
Schlich, Gerda		10. 04. 2023
Zander, Gerda		09. 05. 2023
Blome, Anna		11. 05. 2023
Hirsch, Alex		19. 05. 2023

*Die Freuden des Himmels
mögen durch zwei Dinge
gesteigert werden:
Dass Gott dich beim Namen ruft
und dass dein Schutzengel
ein Loblied auf dich anstimmt.*

Irischer Segensspruch



Spaziergang auf der Märchenstraße

Welche Märchen werden mit diesen Schlagzeilen beschrieben?

1. Seniorin von Raubtier überfallen
2. Haustiere schlagen Kriminelle in die Flucht
3. Kinder finden Schutz in Knuspervilla
4. Neue Fliegenfangtechnik entdeckt
5. Zwerg nimmt noch Stroh zur Wertumwandlung an
6. Azubi verursacht Wintereinbruch
7. Männer-WG nimmt junges Mädchen auf
8. junge Dame gewinnt Friseur-Gutschein
9. Eltern lassen Kind in Nussschale schlafen
- 10.Grüner Sporttaucher findet wertvolles Spielzeug
- 11.Neues Schlafmittel entdeckt
- 12.Vögel helfen bei der Hausarbeit
- 13.Wildgewordenes Holzstück schlägt wehrlosen Gastwirt nieder
- 14.Einkaufsbummel der Mutter zieht Familiendrama nach sich

Auflösung auf der nächsten Seite

Auflösung des Spaziergangs auf der Märchenstraße

- 1) Rotkäppchen
- 2) Die Bremer Stadtmusikanten
- 3) Hänsel und Gretel
- 4) Das tapfere Schneiderlein
- 5) Rumpelstilzchen
- 6) Frau Holle
- 7) Schneewittchen und die 7 Zwerge
- 8) Rapunzel
- 9) Däumelinchen
- 10) Froschkönig
- 11) Dornröschen
- 12) Aschenputtel
- 13) Tischlein deck dich, Goldesel streck dich und Knüppel aus dem Sack
- 14) Der Wolf und die 7 Geißlein

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.....

Ein Ehepaar macht zur Silbernen Hochzeit eine Flusskreuzfahrt. Nachdem sie ihr Gepäck verstaut haben, spricht die Ehefrau den Kabinensteward an: „Unglaublich, was alles in die kleinen Wandschränke passt!“ Der Steward wundert sich, überlegt kurz und meint dann mit vor Schreck geweiteten Augen: „Das ist kein Wandschrank, sondern ein Bullauge!“

Der Bundespräsident besucht eine psychiatrische Anstalt und wird von einem Patienten gefragt, wer er denn sei. „Ich bin der Bundespräsident“, antwortet er lächelnd. Da klopf ihm der Patient auf die Schulter und meint: „So hat es bei mir auch angefangen!“

Ein Betrunkener wankt nachts über den Parkplatz und tastet alle Auto-dächer ab. „Was machen Sie denn da?“ fragt ein Passant. „Ich suche meinen Wagen“, lallt der Betrunkene. „Aber die Dächer sind doch alle gleich!“ Der Zecher: „Mag ja sein, aber auf meinem Wagen ist ein Blaulicht!“

Die Mottenmutter sagt zu ihrem Kleinen: „Und jetzt zeige ich dir, wie man die Rotweinweinflecken entfernt!“

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Frau Nellen-Brand

Redaktion:

Schramm, Ursula

Produktion:

Helena Friesen, Bärbel Schöpfer

Erstausgabe:

April 1998

erscheint:

3 mal im Jahr

1. Auflage:

120 Stück

Stand dieser Ausgabe:

06.2023

Caritasstift Sankt Josef Alten- und Pflegeheim

27283 Verden / Aller, Josephstraße 9

Telefon (04231) 8020

Fax (04231) 80280

info@caritasstift.de

www.caritasstift.de